

te Werke der bildenden Kunst können zu verschiedenen Zeiten, formal nicht miteinander verwandte Werke zur gleichen Zeit entstanden sein. Ein älterer Künstler arbeitet anders als ein jüngerer Zeitgenosse, neue Stilarten und Moden setzen sich in den einzelnen Kunstlandschaften zu verschiedenen Zeiten durch, ein auswärtiger Meister kann Werke geschaffen haben, die in die stilkritische Abfolge einer Gegend nicht hineinpassen, und schließlich können verschiedene Gattungen, etwa Wandmalerei und Buchmalerei, zeitlich versetzte Chronologien haben. Der Mediävist kennt diese Probleme aus der Paläographie und der Epigraphik. Der Historiker wird daher den schriftlichen Quellen den Vorrang einräumen gegenüber formal-ästhetischen Gesichtspunkten, und er wird immer fragen, ob ein bestimmtes Kunstwerk in die politische, gesellschaftliche und geistige Situation der Zeit paßt, in der es nach dem Urteil der Kunsthistoriker entstanden sein soll.

Von daher wird man z. B. bezweifeln dürfen, daß das Grabdenkmal Heinrichs des Löwen und der Mathilde erst in den zwanziger Jahren des 13. Jahrhunderts (oder gar noch später) geschaffen worden sein soll; in einer Zeit also, in der sich Pfalzgraf Heinrich (†1227) und sein Neffe Otto das Kind, der das welfische Erbe ja erst 1235 endgültig sichern konnte, in schwieriger Lage befanden. Ich möchte eher vermuten, daß der Plan, den Eltern ein würdiges Denkmal zu setzen, schon vor 1218 von Pfalzgraf Heinrich und Otto IV. erwogen und ausgeführt worden ist. Denn zum einen dürfte den Welfen in Braunschweig nicht unbekannt geblieben sein, daß in der westfranzösischen Abtei Fontevrault bald nach 1204 die eindrucksvollen Grabmäler König Heinrichs II., seiner Gemahlin Eleonore und König Richards I. entstanden waren, also der Großeltern und des Oheims mütterlicherseits³¹. Und zum andern könnte das Braunschweiger Denkmal auch zu jenen Symbolen gehört haben, mit denen Otto IV. sein seit 1210 ständig bedrohtes und schließlich machtloses Kaisertum ideologisch untermauern wollte. Und dazu gehörte im Mittelalter nicht zuletzt der Hinweis auf die hochadligen Vorfahren.

Es dürfte ferner nicht schwierig sein, das Braunschweiger Grabmal im Rahmen des reichen künstlerischen Schaffens zu sehen, das auch nach dem Tode Heinrichs des Löwen in Niedersachsen blühte, zweifellos gefördert und getragen von den Söhnen des Herzogs und angeregt von der (seit 1209 tätigen) Magdeburger Dombauhütte und natürlich von direkten französischen Vorbildern, die in Braunschweig bekannt gewesen sein müssen. Aber

³¹ J. P o h u, *L'abbaye royale de Fontevrault* (1961), und B a u c h (wie Anm. 30) S. 54–57.